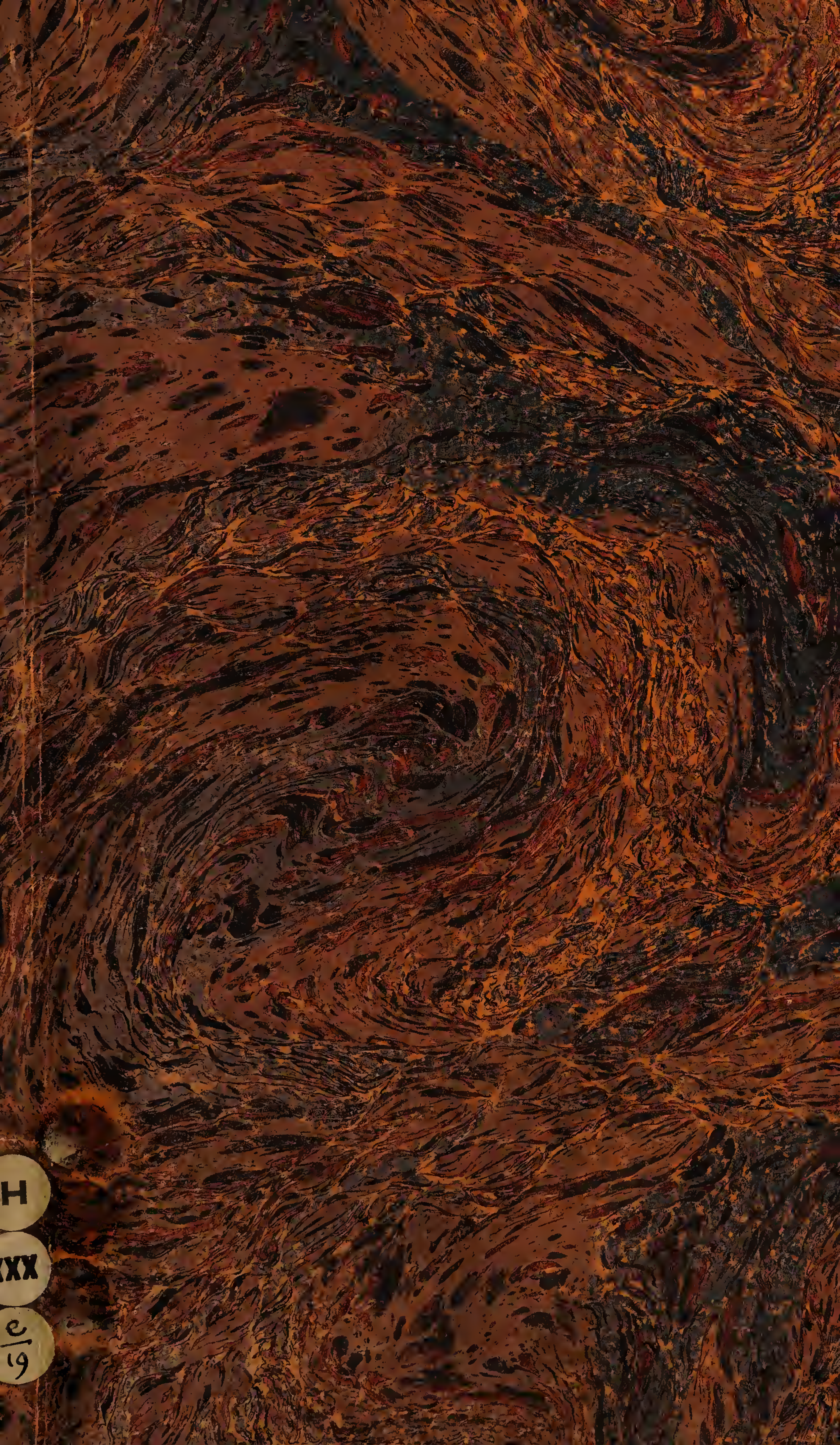

H
XXX
e
19



Johann Michael Retzler's,
Kaiserlich = Königlichen Oesterreichischer dekretirten Zahnarztes und Bandagisten, wie auch Königlich = Baierischen Hofzahnarztes, Militair = und Land = Bandagisten.

Natürliche und deutliche Darstellung und Beschreibung der Anlegung der Bruchbänder.

Mit zwey Kupfertafeln.
nebst
einem Anhange,
worin eine kurze Anleitung, die Zähne gesund und schön zu erhalten, und mehrere bewährte Mittel gegen die Krankheiten derselben mitgetheilt werden.



Jeder Abnehmer eines Bruchbandes erhält diese Darstellung gratis, ansonst kostet das Stück 36 kr.

München, 1808.
bey Joseph Lentner, und in Schafhausen in der Hurterischen Buchhandlung.



Vorbericht.

Mehrere Gründe bewegen mich, folgende Darstellung und Beschreibung über die Anlegung der Bruchbänder unter's Publikum zu bringen, ob ich gleich sehr gut weiß, daß bereits von großen Schriftstellern Abhandlungen über diesen Gegenstand erschienen sind. Diese Gründe sind nun folgende. Unter hundert mit Brüchen Behafteten haben, vielleicht nicht sechse dergleichen Werke gelesen, oder sie sind dem gemeinen Mann zu theuer. Ferner gerathen mir so viele Menschen unter die Hände, bey welchen,

durch

durch eine falsche Anlegung des Bandes, der Bruch beständig austrat, und zulezt kann ich nicht alle von mir verfertigten Bruchbänder selbst anlegen, weil viele davon nur abgeholt oder verschrieben werden. Deshalb wünschte ich, Jedem, der ein Bruchband bey mir kauft, eine treuliche und faßliche Darstellung der richtigen Anlegung desselben mittheilen zu können.

Erklärung der Kupfertafeln.

Tabl. I.

Stellt den untern Theil der Bauchmuskeln eines erwachsenen männlichen Körpers in der Hälfte natürlichen Größe vor.

a) Schaambein-Vereinigung.

b) Obere Ecke des Hiftbeinkammes.

c) Fleisch des obern schrägen Bauchmuskels.

d) Weisse Linie.

e) Halbmondförmige Linie.

f) Bauchringe.

g) Fasern, die von der obern Ecke des Hiftbeinkammes kommen, und die Sehnenfasern des äußern schrägen Bauchmuskels durchkreuzen.

h) Ligamentum Poupartii, oder Poupartisches Band.

i) Sehnenbinde des Schenkels, welche mit dem Poupartischen Band zusammenhängt.

k) Sehnen des äußern schrägen Bauchmuskels aufgeschnitten und zurück geschlagen, um die hinter ihm befindlichen Theile zu zeigen.

l) Innerer schräger Bauchmuskel, dessen unteres Ende vom Poupartischen Band entspringt, aufgeschnitten und zurückgeschlagen, um die hinter ihm liegenden Theile zu zeigen.

Er

Er haftet am Schaambeine hinter dem obern Ende de[r] Sehne, welche den Bauchring bildet.

m) Der Querbauchmuskel, dessen unteres Ende ebenfalls vom Poupartischen Bande entspringt, und hier aufgehoben erscheint.

n) Die Stelle, wo der Saamenstrang aus dem Bauche kömmt, welches zugleich die Stelle ist, wo der Bruch zuerst heraustritt.

o) Saamenstrang, welcher fast zwey Zoll (versteht sich in natürlicher Größe) durchläuft, ehe er aus dem Bauche kömmet, den Bauchring erreicht.

p) Epigastrische Blutgefäße.

Tabl. II.

Figur 1) stellt einen männlichen Körper vor, wo über beyde Hüftknochen, ein elastisches doppeltes Leistenbruchband angelegt ist;

Figur 2) einen männlichen Körper mit einem einfachen elastischen Leistenbruchbande,

Figur 3) einen weiblichen Körper, an welchem ein elastisches Schenkelbruchband angelegt ist.

Wer

Wer einmal ein Bruchband angelegt hat, muß dasselbe beständig und unausgesetzt tragen. Herr Hofrath und Professor Richter sagt in seiner Abhandlung von den Brüchen, (IX. Kapitel): „Es ist wirklich fast besser, gar kein Band zu tragen, als eins zu tragen, und es zuweilen ablegen. Der Kopf des Bandes liegt zum Theil auf dem Halse des Bruchsacks, und drückt denselben zusammen. Dieser beständige Druck veranlaßt zuweilen eine Verengung, ja völlige Verschließung des Halses, und dieses ist das Wünschenswürdigste, was dem Kranken widerfahren kann. Denn sobald der Hals des Bruchsacks wirklich geschlossen ist, ist der Kranke von seinem Bruche gründlich geheilt, und kann das Band auf immer bey Seite legen; so lange aber dieses nicht geschehen ist, darf er es nicht einen Augenblick ablegen, denn in diesem Augenblicke, wo er ohne Band ist, kann der Bruch vorfallen, und dann läuft er eine doppelte Gefahr: entweder der Bruch klemmt sich sogleich beym Vor-

fallen in den verengten Theil des Bruchsacks ein, und stürzt den Kranken in Lebensgefahr, oder der vorfallende Darm dehnt den verengten, und der völligen Verschließung vielleicht schon nahen Hals auf einmal wieder aus; die Schritte, die der Kranke seit langer Zeit zur gründlichen Heilung vorwärts gethan hat, thut er in einem Augenblicke wieder zurück, und Alles, was er durch gen langen Gebrauch des Bandes gewonnen hat, geht in einem Augenblicke verloren. Man muß also ein Bruchband beständig und unausgesetzt tragen."

Dem Kranken wird dieses Verfahren nicht schwer fallen, besonders bey meinen Bruchbändern, weil sie sehr leicht und bequem sind; und sollte das Band in den ersten Tagen des Nachts etwas unbequem seyn, so kann der Kranke Anfangs, wenn er schon im Bette liegt, das Band ablegen, und des Morgens, ehe er aufsteht, im Bette liegend sein Band wieder anlegen. Nach und nach muß er sich gewöhnen, das Band auch des Nachts zu tragen. In der horizontalen Lage freilich, die der Körper im Bette hat, fällt der Bruch nicht leicht vor, und deßwegen scheint der Gebrauch des Bandes des Nachts überflüssig zu seyn; aber der Kranke ist dennoch nicht ganz sicher.

Wie

Wie leicht kann es geschehen, daß beym Anfall einer Kolik, eines heftigen Hustens u. s. w., auch im Liegen der Bruch hervorgedrängt wird. Sicherer ist's daher, immer, auch des Nachts, ein Band zu tragen. Alle diejenigen, welche in dem Alter sind, wo der Bruch noch zu heilen ist, müssen das Bruchband Tag und Nacht tragen; sehr bejahrte Leute aber, oder bey denen der Bruch aus Schlafheit oder Schwäche entstanden, und unheilbar ist, können das Bruchband Nachts im Bette ablegen, und bevor sie aufstehen, wieder anlegen. Hat man die Bandage des Nachts getragen, und will des Morgens nicht wechseln, so muß man, ehe man aufsteht, genau untersuchen, ob sich das Band im Bette etwa verschoben hat, und im Fall dieses geschehen ist, es wieder zurecht rücken.

Wenn der Kranke, nachdem er das Band eine geraume Zeit getragen, vielleicht Ursache hat zu glauben, daß sein Bruch durch den Gebrauch des Bandes gründlich geheilt sey, das ist, daß der Hals des Bruchsacks durch den anhaltenden Druck des Bruchbandes völlig verschlossen ist, so darf er dennoch das Band jezt nicht auf einmal, und ohne alle Vorsicht bey Seite legen. Die Zeichen, woraus diese gründliche Heilung erhellt, sind nicht

so-

sogleich ganz deutlich und offenbar, und nur nach und nach, durch mancherley kleine Versuche, kann sich der Kranke überzeugen, daß er gründlich geheilt sey. Ja, wenn selbst der Hals des Bruchsacks schon wirklich geschlossen ist, so kann derselbe anfänglich, und so lange die Vereinigung nicht ganz fest ist, durch das starke Zudringen der Eingeweide wieder ausgedehnt und geöffnet werden. Ein solcher Kranker hat daher viele Vorsicht nöthig, theils, daß er sich nicht, in der Hoffnung einer gründlichen Heilung, ganz und gar trügt, theils, daß er, wenn sie wirklich erfolgt ist, nicht etwa wieder vernichte. Ich rathe daher einem solchen Kranken, das Band nur zuerst im Liegen abzunehmen, die Hand auf die Bruchstelle zu legen, zu husten oder den Athem an sich zu halten, und wohl zu fühlen, ob sich dabey eine Geschwulst zeigt, oder Etwas gegen die Hand anstößt. Wenn er nichts dergleichen bey wiederholten Versuchen bemerkt, so kann er endlich des Nachts, und dann zuweilen eine kurze Zeit beym Tage das Band ablegen; immer aber muß er während dieser Zeit alle Anstrengung und heftige Bewegung meiden. Je kleiner die Schritte sind, die der Kranke zur gänzlichen Ablegung des Bandes thut, desto sicherer geht er. Immer thut er besser, wenn er das Band län-

ger,

ger, als es nöthig ist, trägt, als daß er es zu früh ablegt. Und lange noch, nachdem er bereits von der gründlichen Heilung wirklich überzeugt ist, muß er bey jeder starker Bewegung des Körpers sein Band anlegen.

Jeder Kranke muß wenigstens zwey Bruchbänder haben, und jeden Morgen im Bette eins um's andere wechseln. Der Schweiß dringt gar leicht in's Leder, zerfrißt es, und macht es mürbe, und davon hat man zweyerley zu fürchten: der scharfe, faule Schweiß, womit das Leder durchdrungen ist, erregt Röthe, Jucken, Hitzblattern in der Haut, die den Kranken oft nöthigen, das Band eine Zeitlang abzulegen, bis die Haut wieder gesund ist. Eben habe ich gezeigt, wie gefährlich es sey, das Band auch nur eine kurze Zeit abzulegen; man sieht also leicht ein, wie nöthig es ist, Alles auf's sorgfältigste zu verhüten, was den Gebrauch des Bruchbandes unterbrechen kann. Wenn das Leder zerfressen ist, und das Band nicht neu überzogen wird, so dringt der Schweiß zulezt bis auf die Stahlfeder, überzieht sie mit Rost, mindert ihre Schnellkraft, und macht sie endlich ganz unbrauchbar. Dieses ist oft ein schwer zu ersetzender Verlust, denn es giebt in Deutschland wenige Künstler, die gute elastische

Bruch-

Bruchbänder verfertigen. Damit der Schweiß das Leder am Kopfe, als den vornehmsten Theil des Bruchbandes, nicht so bald beschädige, muß unter den Kopf des Bandes jedesmal eine zweyfache Kompresse von weicher Leinwand gelegt, und alle Morgen erneuert werden. Diese Regel der Reinlichkeit haben vornämlich solche Kranke, die fett sind, oder stark schwitzen, und ganz vorzüglich im Sommer, zu beobachten. Ehe man ein Bruchband anlegt, muß man den Bruch auf's sorgfältigste zurückbringen, und gewiß versichert seyn, daß nichts von den Eingeweiden des Unterleibes, auch nicht ein sehr kleiner Theil, im Bruchsacke oder seinem Halse liegt. Am besten ist es, wenn das erste Mal der Wundarzt selbst das Band anlegt. Liegt ein Darm oder auch nur ein sehr kleines Stück vom Darm oder Netz im Halse des Bruchsacks, so ist der Kranke in dreyfacher Gefahr. Entweder der Druck des Kopfs des Bruchbands auf dasselbe macht, daß es anwächst, oder er verengert es nach und nach, und verursacht endlich ein Miserere, oder sogleich eine wahre Einklemmung. Der Wundarzt, welcher einen Kranken zum ersten Male ein Bruchband anlegt, oder der Kranke, der diese Operation selbst zum ersten Male an sich verrichtet, beyde müssen in den ersten acht Tagen sehr aufmerksam darauf

seyn,

seyn, ob sich das Band nicht verrückt hat. Ist der Kranke fett, so drückt das Band eine Rinne in's Fleisch, und liegt nach ein Paar Tagen nicht mehr fest, und sicher. Auch die Wolle, womit das Leder ausgestopft ist, sezt sich, drückt sich zusammen, und auch aus dieser Ursache liegt es nach einigen Tagen nicht mehr, wie es liegen sollte. Gewöhnlich muß deswegen das Band in den ersten Tagen einigemal fester angezogen werden. Man darf nicht glauben, daß das Bruchband, wenn es einmal gut angelegt ist, sich ganz und gar nicht verrücke; auch bey dem besten Bruchbande kann dieses bey gewissen Gelegenheiten geschehen. Wenn der Kranke bisher fett gewesen, und merklich mager wird, oder umgekehrt, so liegt das bisherige Bruchband nicht mehr gut. Bey einem Kranken, der einen starken Hodensackbruch hat, kann bey gewissen Gelegenheiten ein Theil des Bruchs vordringen; wenn der Kranke eine heftige Bewegung macht, oder die Bänder wechselt.

Ein übler Umstand, der bey Bruchpatienten vorzüglich häufig vorfällt, und sehr zu fürchten ist, ist die Anstrengung beym Stuhlgange wegen Hartleibigkeit. Der Kranke sollte in diesem Falle wirklich lieber ein Klystier nehmen, als mit

zu großer Anstrengung Oefnung zu erhalten suchen. Auch bey heftigen Husten, Niesen, Schneutzen und Erbrechen ist ein Vordringen sehr zu befürchten. Ist Etwas vorgedrungen, so entstehen vom Drucke des Bruchbandes sogleich Schmerzen, und andere lebhafte Zufälle, die den Kranken warnen, und den neuen Vorfall anzeigen. Hier muß sich der Kranke sogleich auf den Rücken legen, das Band abnehmen, den vorgefallenen Theil zurückbringen, und das Band von neuem anlegen: und getrauet er sich nicht, das Alles zu thun, so muß er, nachdem er sich auf den Rücken gelegt, und das Band abgenommen hat, den Wundarzt rufen lassen. Manchmal geschieht es, daß nach Anlegung eines neuen Bruchbandes der Saamenstrang und die Hode zu schmerzen und zu schwellen anfangen. Die Ursache ist mehrentheils, wenn das Band zu fest angezogen ist; man muß also den Riemen desselben etwas nachlassen. Auch geschieht es anfänglich, daß die Haut manchmal an dieser oder jener Stelle vom ungewohnten Drucke und Reiben des Bandes roth und schmerzhaft wird. Ein wenig Bleyweißpulver, aufgestreut, hebt diese kleine Beschwerde gar bald.

Es giebt wenige Krankheiten, die so häufig und so allgemein, und eben so mannigfaltig in ihren Gattungen und Folgen, und, bey anscheinender Gelindigkeit dennoch mit so vieler Gefahr verknüpft sind, als ein Bruch. Kein Alter, Geschlecht und Stand ist von dieser Krankheit frey. Wenn ein Eingeweide aus seiner natürlichen Lage oder Höhle in eine widernatürliche sich begiebt, so nennt man dieses einen Bruch, und jede Geschwulst, die an eine der drey Hauptgegenden des Unterleibes, nämlich am Nabelring, oder in der Gegend vom Nabel links und rechts, über den Schaambeinen, und etwas tiefer in der Beugung des Schenkels sichtbar wird, erregt den Verdacht eines Bruches. Der Verdacht vermehrt sich, wenn die Geschwulst unschmerzhaft, plötzlich, und bey einer Gelegenheit erfolgt ist, bey welcher Brüche gemeiniglich zu entstehen pflegen, z. B. bey einer zu starken Anstrengung der Kräfte im Fallen, Stoßen, ein heftiges Schreien, Husten, Niesen und s. w. Alle chronische Geschwulste anderer Art entstehen langsam, und mit heftigen Schmerzen. Man hat weiter gar nicht zu zweifeln, daß die Geschwulst ein Bruch sey, wenn sie nicht immer gleich groß ist, kleiner wird, wenn der Kranke auf den Rücken liegt, und hingegen, wenn er eine Zeitlang steht, größer, und

so-

sobald man sie mit der Hand drückt, kleiner wird, oder gänzlich in den Unterleib zurücktritt, und verschwindet, und, sobald der Druck der Hand aufhört, wieder zum Vorschein kömmt.

Wenn ein Bruch einmal entstanden ist, und sich selbst überlassen wird, wird er immer größer, und erreicht zulezt einen ungeheuren Umfang. Ein Mensch, der einen Bruch hat, und denselben sich selbst überläßt, kann alle Augenblicke in Todesgefahr gerathen: sein Bruch kann sich nämlich plötzlich einklemmen.

Je frühzeitiger man ein Bruchband anlegt, desto mehr Hoffnung zur Heilung oder Radicalkur. Daher kann man jedem mit einem Bruch behafteten nicht frühzeitig genug eine Bandage anempfehlen.

Ich habe schon manchen Patienten gefragt, warum er die Sache so lange anstehen, und seinen Bruch so groß werden ließ? Der eine sagte: „Ich habe es anfangs einem Doctor gezeigt, welcher mir sagte, er zweifle, ob es ein Bruch sey." Der andere sagte: „Ich habe es einem Chirurgen gezeigt, welcher mir erwiederte: „Es hat nichts zu bedeuten." Durch dieses Nichts zu bedeuten war endlich der Bruch so groß geworden, daß ich Mühe hatte, denselben mit dem

besten

besten Bruchbande zurück zu halten. Bey Einigen aber war der Bruch sogar schon angewachsen, und nicht mehr in den Leib zurück zu bringen; folglich blieb der Patient sein ganzes Leben hindurch ein Krüppel. Mehrere sagten: „Ich habe es aus Schamhaftigkeit verschwiegen.“ —

Man kann also die Krankheit der Brüche nicht gefährlich genug schildern.

Auch der große Anatom, Herr Sömmering, K. B. Geheimerrath, sagt in seiner zu Göttingen gekrönter Preisschrift: Ueber die Ursache und Entstehung der Brüche: „Ich erinnere mich endlich sehr wohl, daß man vor dreyßig Jahren über sogenannte Leibschäden oder Brüche sehr verschieden dachte, daß man äußerst heimlich damit that, und lieber die peinlichsten Gefühle geduldig litt, und selbst dem angstvollsten Tode sich überließ, als daß man über Gebrechen an Theilen, welche die Sittlichkeit zu verhüllen befiehlt, sich selbst bey dem vertrautesten Arzte beklagt hätte. Man hielt sie für ein unheilbares Uebel, und achtete sie für ein nicht abzuänderndes Unglück, das einer ganzen Familie zur Unehre gereichen könnte, sobald es bekannt würde. Folglich blieb sonst eine Menge Brüche unbekannt.“

Seit-

Seitdem aber Herrn Hofraths Richter gemeinnütziges verdienstvolles Werk, von den Brüchen, sowohl in, als außerhalb Deutschland ein wohlthätiges Licht über diese häufigen Gebrechen verbreitet, und die unter Umständen leichtere, sogar unfehlbare Abhelfung derselben lehrte, ist man nicht mehr so geheim damit, weshalb, so viel ich zu beurtheilen vermag, jezt ohne alles Verhältniß weniger, als sonst Opfer einer nnzeitigen, übel verstandenen Schamhaftigkeit, und, nach einem qualvollen Leben, von einem frühzeitigen Tode dahin gerafft werden. Ganz gehoben ist freylich dieses Vorurtheil leider noch nicht, denn nur zu oft behandelte ich Kranke, die aus dieser Ursache sich in Lebensgefahr stürzten.

Das Nämliche bemerkt Herr Weißenborn, vermuthlich von seiner Gegend: „Die mehresten Menschen,“ sagt er, „rechnen sich diesen körperlichen Fehler zur Schande, halten ihn sehr geheim, und entdecken ihn nicht eher dem Arzte, bis ihr Leben schon in Gefahr steht, oder gar alle Hilfsmittel nicht mehr fruchten können.“

Herr Hofrath Faust rechnet über 200,000 mit Bruchschäden Behaftete allein auf Deutschland, welche Anzahl ich weder zu verkleinern noch zu vergrößern wage.

Herr

Herr Astley Cooper macht in einem großen Werke eine Menge neuer, höchst wichtige Bemerkungen über die Operation der Brüche, und Anlegung der Bruchbänder. Die gründlichste Kur der Brüche ist, nach ihm, nicht die, wo man den Bauchring zu schließen sucht, sondern man muß die eigentliche Mündung des Bruchsacks, die höher als der Bauchring liegt, zu verengen suchen, und deswegen das Bruchband da anlegen, wo der Saamenstrang, und mit ihm der Bruch zuerst die Bauchhöhle verläßt. —

Dieser Satz ist handgreiflich. Man hatte bisher nur gesucht, den Bauchring zu schließen; folglich hat man die Bruchbänder in dieser Form verfertigt, daß der Kopf derselben nur den Bauchring bedeckte und drückte. Da aber die Mündung des Bruchs, wo er zuerst aus der Bauchhöhle tritt, zwey Zoll höher liegt, als der Bauchring, so ist der Bruch immer zwischen den Fasern des innern schiefen Bauchmuskels enthalten, und nie gänzlich in die Bauchhöhle zurück getreten, und das ist die natürliche Ursache, warum bisher bey so vielen Menschen der Bruch nicht heilte, und die Radicalkur nicht erfolgte. Nun habe ich, um diesen Zweck ganz sicher zu erreichen, einen ganz neuen Ballen in einer dazu dienlichen

Form

Form erfunden, welcher die erste Mündung, sammt dem Bauchring zugleich schließt, damit der Bruch nie aus der Bauchhöhle treten kann, folglich die Radicalkur ganz sicher bewirkt werden muß. Dieser Ballen hat folgende Eigenschaften: er ist nicht zu hart, und nicht zu weich, und bleibt immer in seiner gleichen Größe; denn alle bisherigen Ballen wurden durch das Tragen platt und niedriger, weshalb also hernach der Bruch leicht vordringen konnte.

Nachdem ich schon durch mehrere Patienten, denen ich Bruchbänder selbst angelegt hatte, wirklich überzeugt worden bin, daß sie durch dieselben radikal curirt wurden, so konnte ich daraus sicher schließen, daß die Grundlage der Kunst, Brüche zu heilen, bloß in der Anlegung guter elastischer Bruchbänder bestehe. Dieses ist das einzige Mittel, Bruchpatienten das Leben zu verlängern, da hingegen ein übelgestaltetes Bruchband eine ganz entgegengesezte Wirkung hervorbringen muß.

Vielfältige Erfahrung überzeugte mich, daß mehrere solcher unglücklichen Patienten sich die gefährlichsten Zufälle durch den Gebrauch übel beschaffener Bruchbänder zuzogen, weil dieselben ohne alle Kenntniß der Mechanik, und des Kör-

pers

perbaues, nur Handwerksmäßig verfertigt worden waren.

Bey einem guten Bruchband sind drey Hauptstücke zu beobachten: erstens die Schnellkraft, zweytens der Bug, drittens die Polsterung. Fehlt es ihm an einem dieser Stücke, so ist die Bandage unvollkommen.

Ein gewöhnliches Bruchband ist zwar leicht zu machen; soll es aber seinem Zwecke entsprechen, und den Bruch mit Bequemlichkeit zurückehalten, so geschieht dieses nicht so leicht. Denn, wie viele Patienten kamen zu mir, welche Bruchbänder trugen, und ihr Bruch war nicht zurück, sondern lag unter dem Kopfe des Bandes, oder wohl gar in dem Hodensack; ein solches Bruchband ist schädlicher, als keins.

Jene Menschen, die die Schädlichkeit der schlechten Bruchbänder nicht kennen, können auch die Ursache der übeln Verdauung, der Magenwinde, Kolik, Mattigkeit, Blähungen, Verstopfungen, und mehrerer andern Zufälle nicht ergründen. Um die genannten Zufälle zu vertreiben, suchen sie alle mögliche Mittel anzuwenden, welche aber vergebens und fruchtlos sind, da hier

nur

nur ein gutes elastisches Bruchband Hilfe verschaffen könnte.

Da ich schon mehrern hundert Kranken, Bruchbänder, die ich selbst verfertigte, angelegt habe, so bin ich überzeugt; daß meine Bruchbänder mit dem neu erfundenen Ballen jezt wohl die zweckmäßigsten unter allen seyn möchten. Sie halten den Bruch mit aller Bequemlichkeit ohne Beinriemen zurück, sind sehr leicht, und können durch die dünnsten Beinkleider nicht bemerkt werden, verlieren ihre Schnellkraft nicht, und brechen nicht leicht. Zum Anlegen gehört ein Wundarzt. Zum Ueberzug bolstern und Verfertigung der Feder gehört eine besondere Kenntniß. Ich kann die Feder selbst machen, verstehe den Ueberzug, so wie auch die Anlegung des Bruchbandes, und da ich mich 14 Jahre damit beschäftige, so habe ich die Fehler, so wie auch die guten Eigenschaften eines Bruchbandes finden können.

Noch muß ich erinnern, daß schon mehrere Patienten zu mir kamen, welche mich versicherten, daß sie den Bruch schon lange Zeit nicht mehr hätten zurückbringen können, und ich hatte das Glück, dieses in einer gewissen Lage auf's beste zu bewerkstelligen. Ich legte auf der Stelle ein

Bruch-

Bruchband an, und der Bruch ist nie wieder ausgetreten.

Kinder werden durch meine Bruchbänder vorzüglich radikal geheilt, und junge Leute, wie auch Personen von mittlern Alter, besonders, wenn der Bruch noch nicht lange entstanden ist, haben die meiste Hofnung geheilt zu werden.

Es giebt zwey Gattungen Bruchbänder: elastische und nicht-elastische. Da aber leztere von den größten Schriftstellern, selbst vom Hofrath Richter, und den vornehmsten Aerzten, Wundärzten und Bandagisten aus Erfahrung verworfen sind, (mich selbst hat die Praxis von ihrer Schädlichkeit überzeugt), so beschäftige ich mich einzig nur mit Verfertigung elastischer Bänder. Denn nur jene, welche nicht im Stande sind, ein gutes elastisches Bruchband zu verfertigen, suchen, nicht-elastische zu verkaufen. Es ist sehr natürlich, daß die unelastischen Bruchbänder den Bruch nicht ganz zurückhalten, viel weniger heilen können; indem der Bauch nicht immer gleich dick ist, des Morgens kleiner, nach dem Essen dicker wird, selbst beym Ein- und Ausathmen abwechseln aufschwillt und sich senkt, so folgt daraus, daß die Bänder bald fest, bald

nicht fest liegen, bald genug, bald nicht genug zurück drücken. Und da nun ein Darm oder das Netz, sobald der Weg nur ein wenig offen steht, leicht durchschlüpft, so ist der Kranke beym Gebrauch eines solchen Bruchbandes keinen Augenblick ganz sicher. Wie Viele sterben an Einklemmung der Brüche, ohne daß man die Ursache ihres Todes erfährt! — Und wer ist an diesem Unheil Ursache? Weil jedem unwissendem Individuum, selbst Sattler, Riemer, Seckler, sogar alten Weibern die Verfertigung der Bruchbänder, und der Handel damit erlaubt ist, — und das Publikum dergestalt nicht nur um das Geld, sondern um die Gesundheit mitbetrogen wird.

Die

Die Vortrefflichkeit der von mir bisher verfertigten elastischen Bruchbänder werden nachstehende Zeugnisse hinlänglich bekräftigen. Folglich, die, die ich jezt verfertige, mit dem neu erfundenen Ballen der zur Radikalheilung ganz geeignet ist, alle die bisher verfertigten weit übertreffen.

Auf das Regierungsgesuch des Johann Michael Rezler, seine Kunst als Zahnarzt hier ausüben zu dürfen, ist der hohe Regierungsbescheid vom 8ten, und Empfang vom 18ten dieses herabgelanget: Da Bittsteller sich mit dem Zeugniß der ausgestandenen Prüfung als Wundarzt ausgewiesen hat, so werde ihm die Erlaubniß zur Heilung der Zahnkrankheiten ertheilt.

Welches demselben zur Wissenschaft hiemit bekannt gemacht wird.

Ex Conf. Mag. Vien.
am 25ten September 1795.
Joseph Karl Vegele.
Expeditor.

Ueber den von der hiesigen medizinischen Fakultät erstatteten vortheilhaften Bericht wird dem geprüften, und an der hiesigen Universität approbirten Zahnarzte, Johann Michael Retzler, hiemit die angesuchte Erlaubniß zur Verfertigung und zum Verkaufe aller Gattungen Bruchbänder ertheilt. Wien den 17ten Juny 1797.

Freyherr von Wöber.

Ferro.

Da Sr. Churf. Durchlaucht den Hofzahnarzt, Johann Michael Retzler, in Rücksicht seiner besondern Geschicklichkeit, vorzüglich in Verfertigung elastischer Bruchbänder, nunmehro auch in Höchstdero Militär-Bandagist, vermöge Höchsten Rescripts vom 10ten dieses gnädigst ernennet und aufgenommen haben, so wird solches gedachten Retzler zur Wissenschaft hiemit bekannt gemacht. München den 12ten März 1800.

Churfürstl. Oberkriegskollegium.

Dalwigk.
Präsident.

Da der Churpfalzbaierische Hofzahnarzt, Militär- und Landbandagist, Herr Michael Retzler aus München, an die churfürstl. medizinische Section der hiesigen churfürstl. Universität die Bitte gestellt hat, seinen Bruchbandagen-Apparat, den er selbst verfertigt,

fertigt, zu untersuchen, so wie seine Kenntnisse und Geschicklichkeit im Anlegen dieser Bandagen zu prüfen; so bekräftigt endesunterzogene Stelle nach vorher genommener genauer Untersuchung aller Umstände, welche auf diesen Zweig der Chirurgie Einfluß haben.

1) Daß ermeldter Herr Retzler die genaueste Kenntniß der auf die Nabel-, Leisten- und Schenkelbrüche Bezug habenden Theile, nebst ihrer verschiedenen abweichenden Form, inne habe;

2) daß der Bau jener Bandagen der Regelmäßigkeit des Körpers sowohl, als den verschiedenen Abweichungen desselben, vorzüglich in Beziehung auf das Becken, auf das vollkommenste entspreche;

3) daß sich diese Bandagen durch die Güte des Stahls, durch die zweckmäßigste Ausfütterung und ungemeine Leichtigkeit ganz besonders empfehlen; daß endlich

4) ermeldter Herr Retzler eine Fertigkeit und Genauigkeit, in Anlegung der Bruchbänder besitze, welcher nur durch die häufigste Uebung, zahlreichste Praxis, und den geübtesten Scharfsinn erlangt werden könne.

Die churfürstl. medizinische Section an hiesiger Universität, überzeugt von der Güte und Brauchbarkeit dieser von Herrn Retzler verfertigten Bandagen, hat für ihr chirurgisches Institut den Apparat dieser Bandagen, um bey den Vorlesungen über diese Gegenstände den gehörigen Gebrauch davon machen zu können, beygeschafft, und demselben gegenwärtiges

Zeug-

Zeugniß zu seiner Legitimation und allenfalsigen weitern Bedarf unentgeltlich ausgestellt. Landshut den 15ten May 1805.

Churfürstl. medizinische Section an der churfürstl. Universität daselbst.

Dr. Heinrich von Leveling.
g. g. Direktor.

(L. S.)

Lict. Lichtenstern.
Universitäts-Notar.

Dem königl. baierischen Hofzahnarzte, Militär- und Landbandagist in München, Joh. M. Retzler wird auf sein hierorts gestelltes gehorsamstes Ansuchen hiemit das Zeugniß ertheilt, daß die von ihm verfertigten Bruchbandagen nach einer mit denselben, durch längere Zeit von der unterfertigten Stelle sowohl, als den untergeordneten sämmtlichen Staabs- und Regiments-Chirurgen, an einer Menge Individuum der königl. baierischen Armee angestellten genauen Proben, dermaßen zweckmäßig und vorzüglich befunden wurden, daß auf einen zur Allerhöchsten Stelle gemachten Antrag, und darauf erfolgten Höchsten Rescript vom 10ten August 1805, die ferner für das königl. baierische Militär zumachenden Lieferungen von Bruchbandagen demselben Allergnädigst überlassen wurden.

Da der Hofzahnarzt, Militär- und Landbandagist Retzler, nebst der vorzüglichen Geschicklichkeit in

Ver-

Verfertigung dieser seiner Bruchbänder auch noch im Besitze aller der zu diesem Fache gehörigen Kenntnisse und Vortheile ist; so wird demselben von unterfertigter Stelle auch dieses zu seiner allenfallsigen Legitimation und Empfehlung attestirt. München den 6ten September 1806.

Königl. baierl. General-Lazareth-Inspection.

Besnard. Graf.

Deggl. Häberl.

Schwaab.

Ich kann Herrn Hofzahnarzt und Militär- und Landbandagist, Johann Michael Retzler, mit Wahrheit das öffentliche Zeugniß ertheilen, daß er sich, so wie um die Verbesserung der Bruchbänder überhaupt, also auch insbesondere um die schicklichste Gestalt des Ballens (Pelotte), mit einem Eifer einer Unverdrossenheit und Redlichkeit, zufolge der neuesten anatomischen Entdeckungen bemüht habe, desgleichen mir keine vorgekommen war.

Ungeachtet sich die von ihm verfertigten Bruchbänder durch ihre vorzügliche Güte bey Kennern von selbst empfehlen müssen, so konnte ich doch nicht umhin, nach der mir durch die Erfahrung bereits bekannten guten Wirkungen derselben, sie denjenigen, denen mein Urtheil etwas gilt, zu empfehlen. München d. 20. Februar 1808.

S. Th. Sömmering,
K. Geheimen Rath.

Ich

Ich ertheile mit dem größten Vergnügen dem Herrn Hofzahnarzt, Militär- und Landbandagist, Johann Michael Retzler aus München, der Wahrheit gemäß das öffentliche Zeugniß, daß er sich um die Verbesserung der Bruchbänder überhaupt, und um die beste Form der Feder und der Pelotte insbesondere mit unverdrossenen Eifer verdient gemacht hat.

Durch hinlängliche Untersuchung von dem Werthe seiner Bruchbänder schon seit mehreren Jahren überzeugt, gebe ich Ihnen vor allen andern mir bekannten den Vorzug, und bediene mich seitdem einzig nur derselben zum größten Vortheil aller meiner Bruchkranken.

Seine Bruchbänder halten nicht nur die aus ihrer Lage gewichenen Theile in ihrer regelmäßigen Lage, ohne den Patienten auf irgend eine Art zu beschweren, auch bey den stärksten Leibesbewegungen vollkommen zurücke, sondern sie behalten auch diese Eigenschaft eben so viele Jahre als die Integrität der Feder nicht gewaltsam aufgehoben wird.

Ich kann auch bezeugen, daß durch anhaltenden Gebrauch dieser Bruchbänder mehrerer meiner Bruchkranken, ohne alle andere Mittel von ihrem Uebel vollkommen geheilt worden sind. Bern d. 28. Febr. 1808.

Dr. K. A. Schiferli,

Garnisonsarzt, Professor der Chirurgie und Dekan der med. Fakultät zu Bern.

Da

Da es in unserer Stadt und in den benachbarten Orten viele Menschen giebt, welche mit Brüchen verschiedener Art behaftet sind; so habe ich seit mehreren Jahren häufige Gelegenheit gehabt, die, von Herrn Hofzahnarzt, und Militär- und Landbandagist Netzler in München selbst verfertigten elastischen Bruchbänder genau zu prüfen, und mich zu überzeugen, daß dieselben vor vielen andern große Vorzüge haben, denn ihre Federn haben nicht nur eine sehr gute, Jahre lang bleibende Elasticität, und sind weder zu spröde, noch zu weich; sondern auch verschiedene sehr geschickte Biegungen, je nachdem sie für diese oder jene Arten von Brüchen, oder für fette, oder magere Personen bestimmt sind? Ihre Stärke hat mehrere Grade, einige sind sehr stark. — Auch die Form der Ballen (Pelotte) der Bänder ist verschieden, und sehr passend für jede Gattung der Brüche eingerichtet.

Ich kann deswegen nach vielen Erfahrungen versichern, daß die für jeden individuellen Fall gut ausgewähltes Netzlerisches Bruchband, aller Arten an dem Körper gut anschließen, fest liegen bleiben, und den Bruch sicher zurückhalten wird, ohne das man es sehr fest zuziehen, oder einen so lästigen Beinriemen gebrauchen muß. Ja, wenn diese Bänder einige Zeit anhaltend und sorgfältig getragen werden, so können sie, wie ich gesehen habe, auch bey ältern Personen die Radicalkur noch nicht lang entstandenen Brüche bewirken. —

Dieses der Wahrheit gemäße Zeugniß habe ich dem Titel, Herrn Johann Michael Netzler, welcher

 sich

sich gewiß durch seine Erfindungen um die leidende Menschheit sehr verdient gemacht hat, auf sein Verlangen hin sehr gern ertheilt. Schaffhausen in der Schweiz den 3ten März 1808.

Johannes Wepfer,
Med. Dr. und Stadtphysikus.

Die allhiesige Durchreise, Herrn Michael Retzlers, königl. baierische Hofzahnarztes, Militair- und Landbandagist aus München, verschaffte mir den Anlaß, dessen Verlag elastischer Bruchbänder kennen zu lernen, welche durch die angebrachten reellen Verbesserungen, in der ihnen vorzüglich ertheilten vollkommendsten Beckenkrümmungen der verschiedenen Dimension jeder Größe genau angemessen, gleichwie auch durch die ihnen eigenthümliche ausdauernde, und der Stärke nach gradweis verschiedenen Elasticität, je nachdem Bedürfniß jedes verschiedene Individuum in die erste Klasse gesetzt zu werden verdienen. Nicht minder sind auch die von Ihm zuerst dargestellte Bauch- und Nabel-Bandage aller Aufmerksamkeit würdig, als durch welche mit ungleich größerer Bequemlichkeit, gegen andere, alle Vorfälle der Bauchgegenden aufs sicherste zurückgehalten werden.

Von dem Vorzuge dieser Bandagen überzeugt, habe ich seit dem März 1804 eine beträchtliche Anzahl davon übernommen, und bey dem häufigen Absatz derselben das Vergnügen genossen einer großen An-

Anzahl Bruchbeschädigte zu Hilfe zu kommen, und durch das leichte und bequeme Tragen ihrer neuen Bandagen ihnen viel Erleichterung zu verschaffen, mehrere sind davon sogar, und zwar nicht junge Personen (welche wenigem Zweifel ausgesetzt wäre), sondern Männer von 50 Jahren und darüber radikal geheilt worden, gegen meine ausdrückliche Warnung (ich glaube mit Recht der Sache nicht zu trauen), hatte diese Person schon bereits ein Jahr lang ihr Band bey Seite gelegt, ohne das sich bisher die geringste Spur von einem neuen Vorfall gezeigt hätte.

Willfährig entspreche ich hiermit dem Ersuchen J. Herrn Retzler, und bescheinige das Gesagte als wahr und aufrichtig. Basel den 20ten Febr. 1807.

Johann Andreas Roschet.
Chirur. Jur.

Am 18ten März d. J. übergab der Militär- und Land-Bandagist Retzler an die K niglich-Baierische General-Lazareth-Inspektion eine Anzahl Bruchbänder mit neuen Ballen (Pelotten), von welchen er durch die beigefügte anatomische Zeichnung es anschaulich machte, daß sie dem Baue jener Theile, an welchen Brüche zu entstehen pflegen, vollkommen entsprechen, und sich dadurch vor allen übrigen Bruchbändern empfehlen.

Dieser zweckmäßigen Form und Güte der Ballen entspricht aber auch eine so zweckmäßige Form und Güte drr Bandagen-Federn, welche Retzler alle selbst aus purem Stahle so verfertiget, daß sie an vorzüglicher Elastizität sich vor andern auszeichnen.

Die unterfertigte Stelle machte mit dieser neuen Gattung Retzlerischer Bruchbänder zwey Monate hindurch an 12 brüchigen Soldaten, welche sie sich alle 8 Tage vorführen ließ, praktische Versuche, und fand die Zweckmäßigkeit und Güte derselben vollkommen in der Erfahrung bestättiget.

Sie findet sich daher veranlaßt, dem Militär- und Land-Bandagisten Retzler das Zeugniß zu ertheilen, daß dessen neue Bruchbänder so vortheilhaft verfertiget seyn, daß sie auf jeden gut gewachsenen Körper ohne Beinriemen bequem liegen bleiben, und nicht nur das Wiederaustretten eines zurückgebrachten Bruches gänzlich verhindern, sondern auch, wenn je derselbe nicht schon zu alt ist, und die Theile durch zu lange Ausdehnung nicht schon alle Elastizität verloren haben, durch ihr Tragen eine Radikalkur bewirken.

München den 18ten May 1808.

Königlich-Baierische General-Lazareth-Inspektion.

Besnard. Graf.

Deggl. Häberl.

Schwaab, Sekretär.

Nach-

Nachdem meine Bruchbänder alle mit dem jetzt neu erfundenen Ballen versehen sind, welcher zur Radikalkur ganz gebildet ist, so folgt hievon der

Preiscurant:

von aller Gattungen Bruchbänder, welche in meiner Fabrike verfertigt werden.

Ein unelastisches einfaches Bruchband zum Bad	1 fl. 12 kr.
— zum Bad ein doppeltes . .	1 — 30 —
— einfaches elastisches Leisten- oder Schenkelbruchband mit Beinriemen . .	4 — — —
— — welches den Bruch ohne Beinriemen zurück hält.	7 — — —
— — noch leichter und bequemer .	11 — — —

von den elastischen doppelten ist auch der Preis doppelt.

Ein elastisches Bandage mit einer Feder, um den ganzen Leib mit zwey Pelotten an jedem Ende eine von Herrn Bells Erfindung, wo Herr Hofers in seinen Lehrsätzen des chirurgischen Verband im 2ten Theile S. 264 zweifelt, ob eine solche Feder verfertigt werden kann. Dieses Band habe ich im höchsten Grad verfertigt, es legt sich um den Leib wie eine seidene Binde; es dient für doppelt gebrochene, auch für jene, welche eine Schwäche in den Bauchmuskeln oder Bauchringe haben, beym Reiten, Fahren, Tanzen, Fechten, und bey allen heftigen Leibsbewegungen, das Stück kostet 2 bis

3 Ca-

3 Carolin. Die Engländer tragen dieß Band bey allen so eben benannten körperlichen Bewegungen, wenn sie auch keinen Bruch haben, um die Verhinderung eines Bruches, und nennen dieses Band Präservative. Auch die Italiener tragen selten einfache Bruchbänder, weil es die Ueberzeugung lehrt, das so viele Menschen, welche einfache Bruchbänder trugen, in etlichen Jahren auf der andern Seite auch ein Bruch entstanden ist. Die Ursache ist natürlich, weil die Eingeweide durch den Druck des Bruchbandes zurück gehalten wurden, folglich auf die andere Seite getrieben, und dort einen neuen Bruch bildete. Ich rathe es nicht aus Interesse ein doppeltes zu tragen, sondern ich rede die Wahrheit, ein doppeltes Band liegt sicherer und bequemer, und kann sich gar nicht verrücken, weil auf der andern Seite auch eine Feder mit einem Ballen ist, bey einem einfachen, aber nur ein Riemen, bey einem doppelten, ist der Druck um den ganzen Leib zertheilt, und bey einem einfachen ist der Druck nur auf einer Seite.

Nabelbruchbänder.

Ein Nabelbruchband einfach ordinair . .	5 fl.
detto	7 —
detto	9 —
detto	11 —

Eine doppelte elastische Bandage dient für alle Magen-, Nabel- und Bauchbrüche, wie auch für fette Personen und Frauen in gesegneten Leibsumständen den schweren Leib zu tragen, und nach der Entbindung den Leib fest einzuschnie-

ren,

ren, um keinen dicken Bauch zu behalten. Dieses Band ist viel bequemer, als ein einfaches, kostet . . . . 15, 20 bis 30 fl.

Elastische Bruchbänder für Kinder von der Ge- Geburt bis 12 Jahr Leisten-, Schenkel- oder Nabelbruchbänder ordinair . . 2 fl. 48 kr.

detto leichter und bequemer . . 4 bis 5 fl.

Alte Bruchbänder neu zu überziehen, kostet das Stück ordinär 1 fl. 12 kr., feiner 2 fl.

Arme Personen, welche selbst zu mir kommen, erhalten die Bruchbänder unter den gesetzten Preis.

Suspensoren oder Tragbeitel,

mit Beinriemen, oder auch ohne Beinriemen:

von Barchend ordinair	1 fl. 36 kr.
detto feiner	2 — —
detto von englischen Barchent . .	3 — —
detto von Leder	4 bis 5 fl. 30 kr.

Sollte jemand in der Ferne von mir ein Bruchband schriftlich begehren oder mündlich abholen lassen, so muß ein Maaß auf folgende Art eingesendet werden. Ein Ende von einem Bindfaden wird auf den Mittelpunkt der Bruchstelle oder Geschwulst angesetzt, das andere um den bloßen Leib über beyde Hüftknochen geführt werden, bis es zum angesetzten Ende hinlangt, das Maaß muß genau abgeschnitten werden, und an Maaß darf an der Länge nichts zugegeben werden.

Alle die mit einem Bruchbande bedient seyn wollen, werden ersucht, die Seite, an welcher der Bruch liegt, dessen Größe bestimmt anzuzeigen, ob er doppelt oder einfach? — und wenn er doppelt ist, ob

er

er rechts oder links größer sey? Ob er in den Hodensack fällt? oder noch in der Leiste sich befindet? und wo er austritt, in der Beugung des Schenkels, oder etwas höher? noch besser ist es den Namen des Bruchs anzuzeigen, ob er ein Leisten-, Schenkel- oder Nabelbruch sey, und ob der Patient fett oder mager ist?

Nachdem nun die Preise, was in meiner Niederlage zu haben ist, alle bestimmt sind, so wird jedermann geziemend ersucht, Briefe und Gelde franco einzusenden, hingegen mache ich mich anheischig, wer von mir ein Bruchband schriftlich verlangt, oder mündlich holen läßt, und dieses nicht passend seyn sollte, so werde ich statt desselben ein anderes übermachen, für jeden Patienten ist in meiner Niederlage alles vorräthig fertig.

Sollten die Herren Mediciner und Chirurgen von mir wenigstens um 100 fl. auf einmal nehmen, so erhalten sie von 100 fl. — 25 fl. Procent Provision. Die Bedingnisse kann man durch frankirte Briefe erfahren.

Diejenigen, die etwas schriftlich verlangen, und der Betrag sich nicht auf 2 fl. beläuft, belieben 12 kr. Packegeld beyzulegen.

Meine schon wirkliche etablirte Niederlagen sind folgende:

In Regensburg bey Herrn Winkhler, Dr. Med. Hochfürstl. Thurn und Taxischen Geheimenrath.

In

In Augsburg bey Herrn Munding, Dr. Med. und Garnisonsarzt.

In Schaffhausen bey Herrn Wepfer, Dr. Med. und Stadtphysikus.

In Basel bey Herrn Roschet, Chirurg.

In Bern bey Herrn Schiferli, Garnisonsarzt, Professor der Chirurgie und Dekan der medizinischen Fakultät.

In Zürch bey Herrn Balber, Operator und Arzt eines Krankenhauses.

Und da ich gesinnt bin, in mehreren Städten Deutschlands eine Niederlage zu etabliren, so werde ich dieselbe jedesmal durch die Zeitungen bekannt machen.

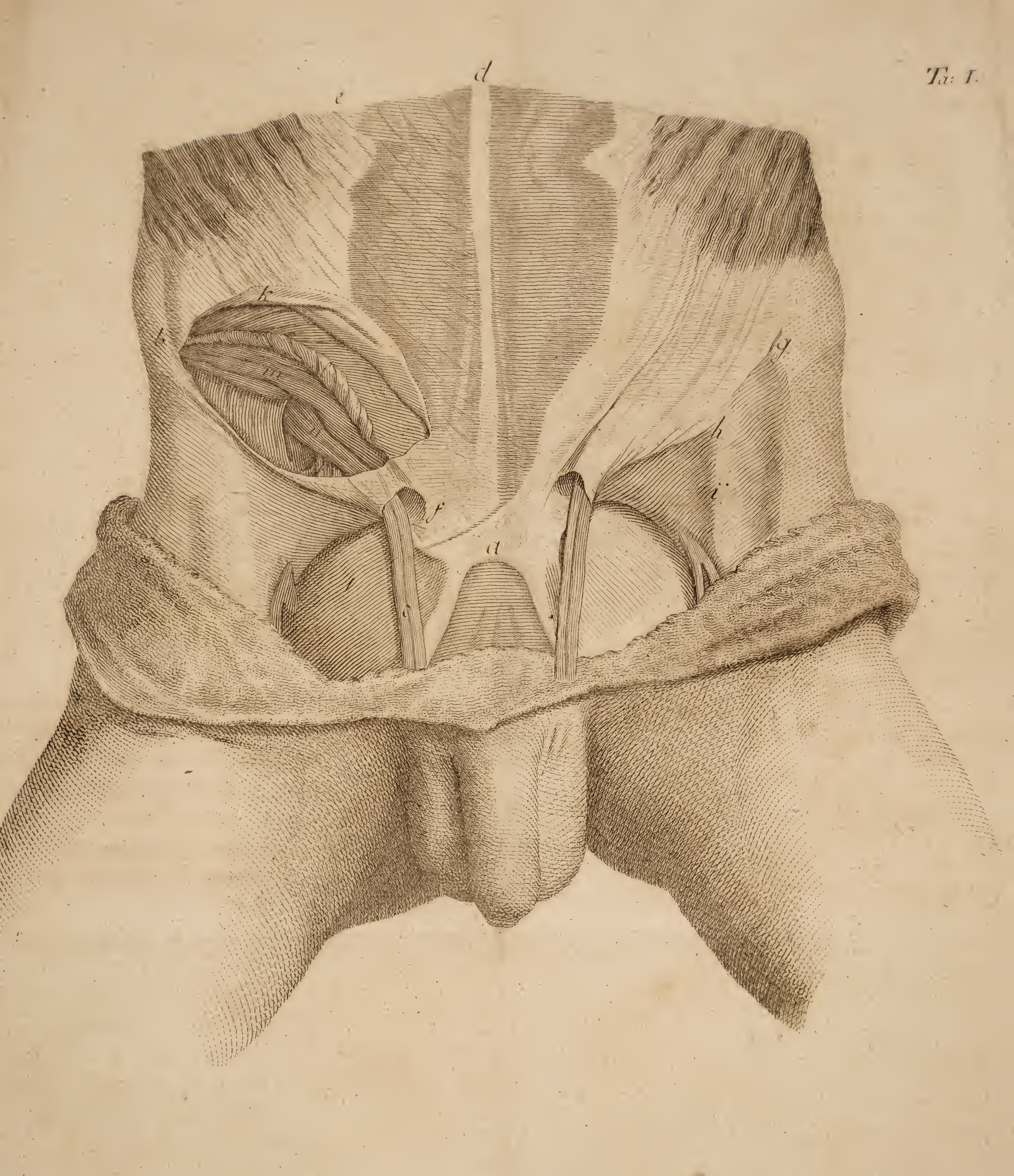
Alle meine Bruchbänder sind mit dem vorne auf dem Tittelblatte stehenden Stempel bezeichnet.

In meiner elastischen Bandagen-Niederlage sind noch mehrere chirurgische elastische Instrumente um folgende Preise zu haben, als:

	fl.	kr.
Französische elastische Catheder à . .	1	15
Bougies à	1	—
Englische Schlundröhren um Flüssigkeit in den Magen zu bringen	2	45
Elastische Klystierröhren à	1	24
detto für Kinder à	1	—
Elastische lackirte Sonden à . . .	—	30

Darm-

	fl.	kr.
Darmseiten Bougies mit Hausenblase lackirt à	—	12
Lackirte Turunden à	—	36
Gläserne Blutigelzylinder, womit man die Blutigel leicht an den bestimmten Ort ansetzen kann à	—	24
Lackirte Goldschlagerhäutchen, statt des englischen Taffet = Pflaster, das Rölchen à . .	—	12
Große Federharzflasche mit einem biegsamen Rohr als Reisclystiermaschiene zu gebrauchen à .	3	30
Injections = Spritzchen à	1	40
Milchbrustgläser mit elastischen Säugeröhren á	2	—
Flurants Froquart zum Blasenstich à . .	3	30
Elastische runde Mutterkränze à . . .	1	15
Stielförmige elastische Mutterkränze à .	1	30
Mit Bandagen à	3	—
Hunoldische stielförmige Mutterkränze ohne Bandagen á	—	48
Mit der Bandage à	2	24
detto beweglich à	1	12
Mit der Bandage à	3	—
Steidelische doppelbewegliche à . . .	1	30
Mit der Bandage à	3	—
Mutterkränze von Pantoffelholz mit Wachs überzogen à	—	24


Ta: I.
d
e
k
b
m
g
h
f
i
a

Tab. II.

1.

2.

3.



Anhang.

Meine langjährige Praxis als Zahnarzt und das Zutrauen, welches mir vom Publikum zu Theil wurde bewegte mich hier gleichfalls eine kurze Anweisung, die Zähne gesund und schön zu erhalten, so wie bewährte Mittel gegen mehrere Krankheiten derselben mitzutheilen, indem die Zähne ein Theil sind von dessen, Wohlbestand und Gesundheit, auch die übrige Substanz des Körpers mit abhängt. In wie fern die Zähne auf das Wohl des Menschen Einfluß haben, glaube ich, ist den meisten, theils durch Bücher, als übrigen Abhandlungen über den Nutzen der Zähne, besonders aus Hufelands Werk, über die K. Art das menschliche Leben zu verlängern, genugsam bekannt; daß nämlich durch Mangel der Zähne, die Kauung weit unvollkommner, mithin die Verdauung schlechter vor sich geht, und aus diesem Grunde der Nahrungssaft nicht gehörig zubereitet werden kann.

Man betrachtet das Herausnehmen der Zähne, als eine geringe Operation, ohnerachtet sie schon die übelsten Folgen nach sich zog, ja sogar Manchem das Leben kostete. Und doch vertraut man eine so

 wich-

wichtige Unternehmung so vielen unwissenden Menschen an, die nicht einmal den Bau der Zähne, noch der Kinnlade kennen, und nicht die geringste Rücksicht auf die Ursache des Schmerzens, viel weniger auf deren Entstehung nehmen, ob es vom hohlen Zahne, oder aus andern Ursachen herrührt; ob selbiger erhalten werden kann, oder nicht. Auch sind solche Leute nie geschwinder mit Herausnehmen des Zahns bey der Hand, als bey solchen Zähnen, die viele Jahre noch brauchbar zu machen wären. Andere aber, welche so verfault sind, und nothwendig herausgenommen werden sollten, lassen sie stehen, weil sie ihre Brech-Instrumente nicht mehr aushalten; und quälen dann den Menschen noch durch Medikamente, und andere Operationen vergeblich. Hört auch zuweilen durch Wirkung der Natur das Zahnweh von sich selbst auf, so brüsten sie sich damit, und schreiben es ihrer Geschicklichkeit zu. — Es sind oft mehrere Zähne durch den Beinfraß zu Grunde gerichtet; der Patient kann nicht bestimmen, welcher ihm den Schmerz verursachet; wer also in diesem Falle die Zähne nicht recht genau untersuchet, nimmt leicht den unrechten heraus, wie es denn leider schon oft geschehen ist! besonders bey Kindern, denen oft schon die zweyten Zähne, weil sie schief standen, herausgenommen worden sind; und das aus Unwissenheit: weil man nicht genug den

zwey-

zweyten Zahn von dem Milchzahne zu unterscheiden wußte, mithin der letzt benannte später aus natürlichem Triebe herausfallen mußte. Ewig ist es also zu bedauern: wer diese Fälle nicht kennt, und sein Kind einem Unwissenden anvertraut. — Von dem Ausbruch der ersten Zähne bey Kindern, kommen selbe gewöhnlich im 7ten Monat, zuweilen später, auch früher. Gleich anfangs bemerket man keine Veränderung am Zahnfleische, weder eine Geschwulst, noch eine Röthe; das Kind fängt an zu geifern, und unruhig zu werden, es schreyt plötzlich, und hört bald wieder auf; es erschrickt im Schlafe; — das Zahnfleisch fängt an zu jucken, es steckt alles in den Mund, was es ergreift, und kauet daran; es thut ihm wohl, wenn man ihm das Zahnfleisch gelinde reibet; mehrentheils ist ein Durchfall zugegen, es stellt sich bald hernach eine Entzündung ein, die sich mehr oder weniger über die ganze inwendige Seite des Mundes verbreitet, wodurch dann das Saugen vermindert, und in der Folge ganz gehindert wird. In einigen Fällen schwellen auch die Ohrendriesen an, die Augen werden roth entzündet, und geschwollen, die Backen dicke, und haben einen abgeschnittenen und hochrothen Fleck; das Zahnfleisch wird in der Gegend des Druchbruches, und der nahegelegenen Theilen gewaltsam ausgedehnt; diese Wirkung der Natur ist mit heftigen Schmerzen verbunden. Das

Kind scheut alsdann etwas im Munde zu nehmen: und schreit, wenn es auf etwas beißet; der Mund ist ihm heiß, man sieht deutlich eine erhabene weiße oder rothe Stelle des Zahnfleisches, die bey jeder starken Berührung ihm zu schmerzen scheint.

Nach und nach wird aber durch die Wirkung des nunmehr nach außen strebenden Zahnes, das Zahnfleisch in die Höhe getrieben, die Schmerzen aber, die sich hier einfinden, sind manchmal ungleich erträglicher, als die im Anfange; sie hören oft plötzlich auf, so daß man bey ihnen nicht die geringste Veränderung, außer dieser, die anfangs geschehen ist wahrnimmt. Das Kind ist übrigens ruhig, allein in etlichen Stunden, manchmal auch in zwey und drey Tagen, stellt sich ein neuer Schmerz wieder ein, der so lange fortdauert, bis der Zahn zum Vorschein kommt. In heftigern Anfällen, entstehen Fieber, Entzündung der Mandeln, Anschwellung der Speicheldriesen, krampfhafte Zufälle, Entkräftung, Husten, und Zuckungen.

Nach dem Durchbruch der Zähne hören gewöhnlich alle Schmerzen auf; doch, weil die Stockzähne eine ungleiche Krone haben, wo nämlich ein Theil gespitzt, und länger ist, der übrige Theil aber, breit, so durchbohrt der gespitzte Theil zuerst das Zahnfleisch, hernach kommt erst der andere zum Vorschein: dadurch bleibt ein fleischiger Zwischen-

raum

raum auf dem Zahne liegen, der unerträgliche Schmerzen verursachet, und so lange fortdauert, bis es entweder durch die Natur entzwengerissen, oder mit einem Instrumente aufgeschnitten wird.

Vom Verhalten vor, und unter dem Zahnen.

Der Durchfall darf nicht gestopft werden, wenn er mäßig ist, weil derselbe nicht immer von dem Reitz der Zähne herrührt, sondern gar oft durch die überhäufte Milch, die man dem Kinde, wegen der Unruhe weit mehr darreichet, als man sollte.

Man veranlasset dadurch Säure, Verderbnisse im Magen, (die eine hauptsächliche Ursache des Durchfalls, und krampfhafter Zuckungen ist;) und aus dem Grunde, da die Verdauungstheile durch die Unruhe, und Zahnbeschwerden gemeiniglich zerstört sind. Diesen Fehler aber hebt man durch saure tilgende Mittel, als Krebsaugen, oder weiße Magnesia, wovon man von einem oder dem andern 5, 10 bis 15 Gran mit einem halben Quintchen Zucker vermischt, geben kann; ferners sparsame Darreichung der Brust; denn durch häufige Säugung veranlasset man nicht nur den Durchfall, sondern viele andere Zufälle; man kann dem Kinde zum Ersatz eine Molke mit Zucker süß gemacht, darreichen. Da die ersten Schmerzen und Anfälle beym Zahnen

mehr

mehr krampfhafter Art sind, so muß auch darauf gesehen werden, daß der Krampf gemindert wird. Diesem Uebel kann man dadurch steuern, daß man dem Kinde den Syropus Diacodii (oder Bockshornsaft) Kaffelöffelweise, oder die Tinctura Thebaica zu 3, 4 Tropfen in etwas Wasser gemischt, eingeben kann; vorzüglich muß man bey diesem Gebrauche Sorge tragen, daß, wenn eine Verstopfung vorhanden wäre, der Leib durch Klystiren offen gehalten wird. — Ferner thut man wohl, wenn man dem Kinde das Zahnfleisch öfters mit den Fingern reibt, und etwas in die Hände giebt, woran es kauen kann; am anwendbarsten ist daher ein Stück Eibischwurz. Ist der Reiz aber sehr heftig, so kann man etwas Milchrahm, oder Syropum Diacodii, oder ein paar Tropfen Tincturam Thebaicam mit dem Finger in der Gegend des Zahnfleisches einreiben, der den Ausbruch des Zahnes andeutet. Sobald aber das Zahnfleisch sich erhebt, roth und schmerzhaft wird (in dem Zeitpunkte nämlich, wo der Zahn nach aussen trachtet) so vermehrt jeder Druck auf das Zahnfleisch den Schmerzen und die Entzündung. Man muß also alles entfernen, was das Kind ergreifen, und in den Mund stecken könnte. Ist aber der Reiz und Schmerz sehr heftig, und das Zahnfleisch gar nicht, oder sehr wenig entzündet, so kann man hier mit großer Erleichterung einen Gummischleim,

oder

oder die vorhergenannten Mittel einreiben. Ist das Kind heiß im Munde, und die Stelle des Durchbruchs roth, so schaft oft der Zitronensaft, auf die erwähnte Art eingerieben, große Linderung. — Wenn aber durch Entzündung die benachbarten Theile ergriffen werden, so sind Blutigel auf den Backen, oder hinter den Ohren von großem Nutzen. In allzuheftigen Anfällen schaft kein Mittel schnellere und sichere Hülfe, als die Durchschneidung des Zahnfleisches an der Stelle, wo der Zahn durchbrechen will; durch die hier erfolgende Blutung verlieren sich die übrigen Zufälle gar bald. Erfahrne Aerzte behaupten, daß diese einfache Operation, welche wegen dem Presse des Zahnes beynahe unschmerzhaft und ohne Gefahr ist das Leben vieler tausend Kinder erhalten würde. Man kann daher eine so nützliche Operation nicht genug anrathen. Es geschieht zuweilen, daß nach der Operation der Zahn erst in einigen Wochen hervorkömmt, und das Zahnfleisch mittlerweile zusammen wächst, und die Zufälle neuerdings mit Schmerzen verbunden eintretten. — In diesem Falle wiederholt man obbenannte Operation, und man ist für alle übrige übeln Folgen gesichert. — Noch eine Observation. — Man pflegt den Kindern die Milchzähne aus der Ursache herauszunehmen, das die zweyten nicht krumm wachsen: aber es giebt eine noch viel wichtigere Ursache, an die man nicht denkt.

Die

Die Milchzähne sind vielmals carieuse oder faul, und einige bleiben oft sehr lange neben den schon gewechselten zweyten Zähnen stehen, so daß die ersteren den letztern den Beinfresser, durch braun oder schwarze Flecken, öfters wohl gar schon Löcher zurückgelassen; daher kömmt es, daß man bey Leuten von 16 bis 18 Jahr schon so viele kranke Zähne sehen kann, und man wundert sich, wenn Kinder kranke Zähne haben. Betrachte man nur, wie oft nicht eine Mutter oder Amme (man verzeihe mir die unanständige Ausdrücke, allein ich bin dem Publikum Wahrheit schuldig) aus ihrem abscheulich-stinkenden Munde dem Säugling gekaute Speisen oder Brod im Schnuller, jedesmal von dem Unflath mitgiebt, welches nicht nur allein auf die Gesundheit der Zähne, sondern auch auf die körperliche Gesundheit des Säuglings Einfluß hat, ja erst in der Folge schadet. Auch werden die Kinder weder von ihren Eltern, noch Erziehern zur Reinhaltung der Zähne unterrichtet, viel weniger angehalten; das macht das alte Vorurtheil durch Putzen und Bürsten wird das Zahnfleisch weggerieben. Die Franzosen und Engländer bürsten ihre Zähne mit starken Bürsten, und verlieren kein Zahnfleisch, auch keine Glasur der Zähne. — Kurz und gut, wer seine Zähne nicht reiniget, der riecht aus dem Munde, und wird der menschlichen Gesellschaft lästig.

So viel über diesen Punkt. Nun wollen wir zu dem Uebel durch Herrührung schadhafter Zähne bey erwachsenen Leuten, fortfahren. Die Zähne werden manchmal an ihren äußerlichen Theilen durch einen dunkelbraunen, schwarzen auch grünen Schleim überzogen, wenn dieser Schleim nicht frühzeitig weggeschaft wird, so drängt er sich in das Schmelz (oder Glasur) der Zähne ein, so daß er den Beinfresser verursachet, zuweilen legt sich eine steinigte Materie an dieselben an. Es giebt wenig Personen, bey welchen man diese Materie nicht findet, doch haben einige eine besondere Neigung dazu, so zwar, daß ohngeachtet sie weggenommen wird, und bey allen gebrauchten Mitteln sie dennoch sich wiederum ansezt. Oft ist diese Versteinerung so groß, daß sie das Zahnfleisch gänzlich zernichtet, und die Zähne ganz gesund ausfallen macht. Der Beinfresser an den Zähnen ist eine Krankheit, welche ihre Substanz aufreibet; die Ursachen sind entweder äußerlich, oder innerlich. Die äußerlichen sind: Stöße und Schläge, oder Fälle, gewaltsame Bemühungen, gewisse scharfe Medikamente, verdorbener Speichel, und Speisen, die zwischen den Zähnen stecken bleiben, oder zur Seite an das Zahnfleisch sich ansetzen: schnelle Uebergänge vom heißen Essen zum kalten Trinken, denn dieses verursachet Verstopfungen an den Zähnen, und dem Zahnfleische, desgleichen Sprünge, die

in

in der Folge gefährlich sind. Die innerlichen sind diejenigen, so in dem Geblüte, oder in einem besondern Fehler des Flußwassers, herrühren; oft scheint es, daß es durch Familien fortgepflanzet wird. Einige glauben, wenn man den Beinfresser von den Zähnen wegfeilet, so wäre die Krankheit schon gehoben; ich bin aber praktisch überzeugt, daß es nicht wahr ist! Ich habe mehreremale in einem Munde einen Zahn gefeilet; da aber das Feilen Schmerzen verursachte, so unterließ ich's an dem andern, und dennoch ist der der gefeilte Zahn, mit dem ungefeilten zu gleicher Zeit zu Grunde gegangen; — und so habe ich leicht 100 Personen gesehen, denen ihre Zähne von den berühmtesten Zahnärzten gefeilet worden, und dennoch das nämliche Schicksal in Kurzem erfuhren. Daraus ist leicht zu schließen, daß, wenn der Beinfresser aus einer innerlichen Ursache herrührt, äußerliche Operationen wenig helfen, vielmehr schaden. Es giebt Fälle, wo es nicht möglich ist, daß man die Zähne viel feilen kann, ohne das Gewebe der Fasern, und die Adern, so darinnen laufen, zu verletzen, besonders bey jungen Leuten, wo die Zähne ihre gehörige Festigkeit noch nicht bekommen haben. Auch giebt es alte Leute, die so empfindsame Nerven haben, und die Glasur an ihren Zähnen so dünn ist, daß sie keine Feile daran leiden können. Ich sah Fälle, wo durch ein unvorsichtiges Feilen die Zähne wankend

kend gemacht, Geschwüre, Fisteln verursacht worden sind. — Wenn die Zähne gefeilt werden sollen, so müssen alle Regeln genau beobachtet werden, besonders das Klima des Landes und der Luft. — Der einzige und größte Nutzen des Feilens besteht lediglich darinn, den kranken Zahn von dem gesunden abzusondern, damit der letztere erhalten wird. Am besten kurirt man einen hohlen Zahn durch Ausfüllung oder Plombirung. Ist der Boden des hohlen Zahnes enge, und die äussere Oeffnung weit, so liegen weiche Substanzen, als Mastix und Wachs, noch besser ein Kitte darinn; ist hingegen die äussere Oeffnung eng, und der Boden weit, so kann er mit Gold, Zinn oder Bley blombirt werden, daß er viele Jahre ohne Schmerzen alle Dienste leistet. Bey dieser Operation muß Fleiß und Regel beobachtet werden; am besten ist es, wenn der Zahn noch nicht schmerzhaft ist.

Von Zahnschmerzen.

Die Zahnschmerzen sind eben so mannigfältig, als Schmerzen an andern Theilen, und so verschieden die Ursachen sind, eben so muß auch die Heilung seyn. Zuweilen sind die Zahnschmerzen entzündender Art, wo es gewöhnlich in ein Geschwür übergeht. Die Zeichen sind: wenn der Patient im schmerzhaften Zahn ein Klopfen empfindet, und vermehrte

mehrte Hitze im Munde führt, (welches besonders bey Frauen in gesegneten Umständen von unterdrückter Monatsreinigung entstehet) von gewöhnlicher Art; eben so sind auch jene die durch eine äußerliche Gewalt auf einen hohlen oder gesunden Zahn geschehen. Die Mittel, die hier angewandt werden müssen, sind: Blutigel auf das Zahnfleisch oder auf die Backen; Erweichen des Mundwassers aus Eibischwurz und Milch; auch thut ein Brey-Umschlag von Schierling und Bilsenkraut gute Dienste. Diese Schmerzen muß man überhaupt kühlend behandlen. Zuweilen sind die Zahnschmerzen revmatisch, sie entstehen oft durch eine Verkältung, und verbreiten sich vorzüglich bey kaltem, feuchtem Wetter über mehrere Zähne zu gleicher Zeit; in diesem Falle behandelt man sie wie ein Revmatismus. — Die vorzüglichsten Mittel, die der Erfahrung entsprechen, sind das Kajaput-Oel auf Baumwolle getröpfelt, desgleichen ein Stück Kampfer oder spanisches Fliegenpflaster, ein Teig von Senf- oder Meerrettich auf den Arm, auch hinter die Ohren, oder äußerlich auf die Backen gelegt, reizende Kaumittel, als ein Stück Meerrettich ans Zahnfleisch kann man mit Nutzen anwenden. Sollte aber der Schmerz sehr heftig seyn, so muß man die Spitze des Zahnfleisches abschneiden, oder Blutigel darauf setzen. Das Ausziehen des schmerzhaften Zahnes hat oft sehr üble Folgen. Die-

ses

ses Zahnweh wird gemeiniglich durch das Aufschwöllen des Backens gelinder, dabey ist Husten, Strauchen, oder Halzweh mit verbunden.

Die Zahnschmerzen entstehen auch oft aus hysterischen oder krampfhaften Umständen, eben so plötzlich als sie wieder aufhören. Hier kann man mit Nutzen die nachfolgende schmerzstillende Mittel gebrauchen.

Die Krankheiten der Zähne, und damit verknüpfte Schmerzen, sind mannigfaltig, daß kein Universalmittel existirt, um dieselbe heilen zu können. Eine unzählige Menge Quacksalber und Arzneyhändler rühmen sich ein besonderes geheimes Mittel dafür erfunden zu haben, wie auch dieselbe weiß zu machen. Allein, was sind die Folgen? Das so hochberühmte Arkanum greift dann die Glasur der Zähne an, der Zahn ist ruinirt; und sey der Zahnarzt noch so geschickt, so ist er unmöglich im Stande, ihn zu heilen, Um also das Publikum für solche Geldprellereyen, und Betrug zu warnen, habe ich schmerzableitende Mittel, die der Erfahrung entsprechen mit beygefügt.

Rezepte fürs Zahnweh,

die durch Flüsse entstehen.

Rad. Pyrethri.
Zingiberis.
Caryophil.

Cort.

Cort. Cinnamon.
Piper nigri. aa Dr. ij.
Sal. Marinum Unz. ſem.
Acetum Rubrum Unz. VI.
Decoct. ad Mellis conſiſt. (eine Bohne groß ans Zahnfleiſch zu legen.)

Zum nämlichen Gebrauch.

Pulv. Mast.
Sandarac aa Dr. ij.
Opii. Gr. ij.
Ol. Anthos. Gtt. VIII.
Spir. Cochlear Q. S. Ut. F.
Maſsa Conſist. Emplaſt.
Sig. eine Bohne groß ans Zahnfleiſch zu legen.

Ein Pflaſter zum Gebrauch für diejenigen, deren Zahnweh vom Geblüte herrührt.

Gummi Caranna.
Tacamahac. aa Unz. j.
Extractum laudamum Dr. j.
Ol. Maſt. diſtillata Q. S. ad Conſiſt. Emplaſt. in der Größe eines Groſchens auf die Pulsadern an die Schläfe auf beiden Seiten zu legen, die man ſo lange liegen läßt, bis ſie von ſelbſt abfallen.

Mit-

Mittel für den Schmerz der hohlen Zähne.

Opii, Camphor aa Gr. ij.
Ol. Caryophil Aromat.
Efs. Piper. Iamaic. aa Gtt. j.
M. F. Pil. Nro. IV.
Sig. in den schmerzhaften Zahn zu legen.
Efs. Pimpinell.
Liq. Miner. Hoffm. aa Dr. ij.
Tinct. Anodin. Dr. j.
Ol. Caryophil. Gtt. XII.
Sig. mit Baumwolle in den schmerzhaften Zahn zu legen.
Rad. Asari.
Pyretr. a a Unz. Sem.
Con. M. D.
Sig. in halb Wasser und halb Essig gekocht, lauwarm auf den schmerzhaften Theil zu nehmen.
Efse. Pimpinelli.
Tinct. Anodin., aa Dr. j.
Ol. Caryophil. Gut. XII.
Sig. mit Baumwolle in den hohlen Zahn zu legen.

Ein Stück Kampfer und einen Tropfen Naphta Vitriol, darauf getröpfelt im hohlen Zahn gelegt.

Cajaput, Oel mit Baumwolle in den hohlen Zahn oder auf das Zahnfleisch gelegt, oder äußerlich in die Backen eingerieben.

Naphta

Naphta Vitriol, wovon man ein paar Tropfen in den hohlen Zahn fallen läßt, oder einige Tropfen äußerlich in die Backen reibt, und die Hand darauf legt, bis die Stelle getrocknet ist.

Sichere und dazu dienliche Mittel, welche die äußerliche Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches ableiten, sind bey ihm um folgende Preise zu haben. — Eine Tinctur, welche die Zähne reiniget, das Zahnfleisch stärkt, und dem Beinfraß; als auch üblen Geruch des Mundes Einhalt thut, 1 Glas von 5 Loth 48 kr., Zahnpulver die Büchse 36 kr., Zahnbürsten das Stück 24 kr. Der Gebrauch der Tinctur ist dabei schriftlich, und wer selbe nach Vorschrift gebraucht, wird wenig Zahnschmerzen bekommen.

Niederlagen

von obbenannten Zahnreinigungsmittel in der Schweiz.

In Schafhausen bey Herrn Stokar, Kaufmann bey Krone;
in Winterthur bey Herrn Binter, Gastgeber zum Wildenmann;
in Zürich bey Madam Krebel, Marchand de Mode;
in Bern bey Herrn Dizerans, Goldarbeiter;
in Basel bey Herrn Fäsch, Sohn;
in Regensburg bey Herrn Joh. Gottl. Buchner, Kaufmann.



